

Zeitschrift:	Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber:	Auslandschweizer-Organisation
Band:	32 (2005)
Heft:	4
 Artikel:	Serge Roethi: Laufen im Dienste der Kinder : auf zwei Beinen um die ganze Welt
Autor:	Wey, Alain
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-911591

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf zwei Beinen um die ganze Welt

Der Schweizer Serge Roetheli hat Erstaunliches vollbracht. In fünf Jahren umrundete er die Welt zu Fuss und legte dabei eine Strecke von 40 912 km zurück. Begleitet wurde er von seiner Frau auf dem Motorrad. Antrieb dieses modernen Don Quichotte war sein Einsatz für die Rechte der Kinder. Von Alain Wey

In fünf Jahren hat er fünf Kontinente besucht und dabei jährlich eine Strecke von rund 8000 km im Laufschritt zurückgelegt. Serge Roetheli aus dem Wallis hat seinen Lauf um die Welt für die Kinder in Not am 7. Mai dieses Jahres in Sallion (VS) beendet. Der Schweizer hat damit einen ganz aussergewöhnlichen Abenteuergeist bewiesen und eine körperliche Leistung vollbracht, die einem buchstäblich den Atem nimmt. Denn allein mit der Muskelkraft seiner Beine legte er wöchentlich immerhin drei bis vier Marathonstrecken zurück, wobei er lediglich von seiner Frau Nicole begleitet wurde, die ihm auf dem Motorrad folgte. Begonnen hatte die Tour am 13. Februar 2000. Das erste Ziel war Afrika, danach ging es in den Mittleren Osten, dann nach Asien, Ozeanien sowie Süd- und Nordamerika. Anfang dieses Jahres kehrten die beiden Abenteurer nach Europa zurück und durchquerten noch Portugal, Spanien und Frankreich, bevor sie endlich ihr Ziel erreichten. Für die meisten von uns schier unvorstellbar ist die zurückgelegte Strecke von sage und schreibe 40 912 km zwischen Start- und Ziellinie. Serge Roetheli ist heute 50 Jahre alt und kann auf «zwölf Jahre als Läufer um die ganze Welt» zurückblicken.

Innerhalb der letzten zwölf Jahre hat das Ehepaar Roetheli drei grosse Reisen zu Fuss unternommen, zuerst die Durchquerung von Europa (9 Monate), dann die Durchquerung von Süd- und Nordamerika (3 Jahre) und zuletzt den Lauf um die Welt (5 Jahre). Das entspricht mehr als 75 000 km Laufstrecke und umfasst 66 Länder auf fünf Kontinenten. «Das Laufen geschieht nicht zum Selbstzweck. Es ist ein Mittel, um unser eigenes Leben und das der anderen zu durchqueren. Es stellt einen Abschnitt dar, vielleicht sogar den schönsten und intensivsten unseres Lebens. Am 7. Mai dieses Jahres ist ein Kapitel zu Ende gegangen, ein Lebensabschnitt von zwölf Jahren.»

Ein wenig verrückt ist Serge Roetheli, Bergführer und ehemaliger Boxer, sicher schon. Als er Amerika von einem Ende zum anderen, also von Feuerland bis nach Alaska, durchquerte und dabei im Zeitraum von 1995 bis 1997 24 115 km zurücklegte, gab man ihm den Spitznamen «Forrest Gump» aus dem gleichnamigen Film. Er ist

so etwas wie ein moderner Don Quichotte in Begleitung eines weiblichen Sancho Panza auf dem Motorrad. «Wenn es für das eigene Glück und Wohlbefinden und dafür, etwas für seine Nächsten zu tun, erforderlich ist, verrückte Wege zu beschreiten, wie etwa um die ganze Welt zu laufen, um Kindern in Not zu helfen, dann möchte ich gern bis zu meinem letzten Atemzug verrückt und utopistisch sein.»

Starke Emotionen

Europa war für die beiden der Kontinent der starken Emotionen und des Zugehörigkeitsgefühls. Das war sowohl zu Beginn der Tour als auch bei ihrem Abschluss so. «Sobald wir wieder europäischen Boden unter den Füßen hatten, schon in Lissabon, fühlten wir uns so, als wären wir nach Hause zurückgekehrt.» Als Serge und Nicole in Paris von 200 Kindern im Alter zwischen fünf und zehn Jahren unter dem Eiffelturm in Empfang genommen werden, sind die Gefühle geradezu überwältigend. In Genf werden die Abenteurer von 400 Kindern begrüßt, die ihnen zu Ehren kleine Fahnen von allen Ländern der Welt schwenken. «Von Paris an

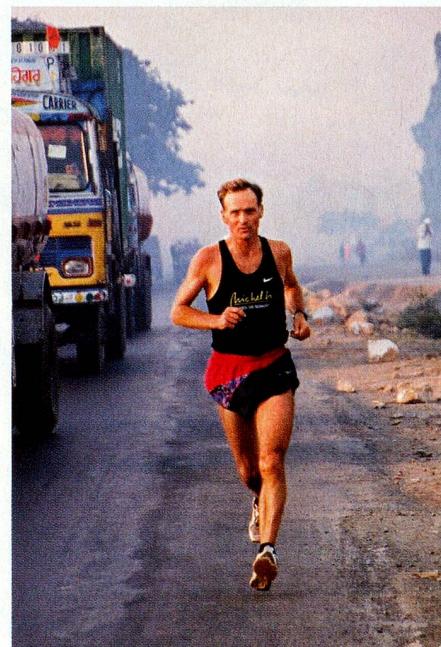
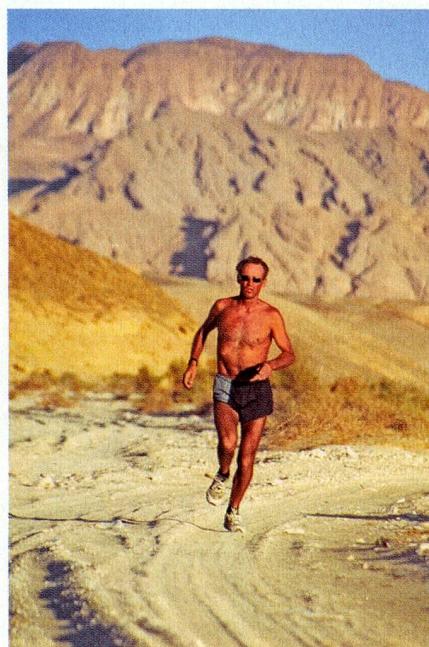
liefen fast täglich Schweizer mit uns oder folgten uns auf dem Fahrrad, auch wenn es nur für die symbolische Strecke von einem Kilometer war.»

Armut in Afrika

In Afrika hatten die beiden mit den grössten körperlichen Strapazen zu kämpfen. «Wir haben unter starken Malariaanfällen gelitten. In Madagaskar lag Nicole im Koma. Ich hatte 41,6° Grad Fieber, als wir in Togo waren. Die Krankheit und die unausgewogene Ernährung haben dazu geführt, dass Afrika im Hinblick auf die sportliche Herausforderung, den Ablauf unserer Tour und die Hitze in unserer Erinnerung mit grossen Schwierigkeiten verknüpft bleibt. Und dann die Konfrontation mit der Armut, wenn man wie wir das Glück hat, in einem reichen Land geboren zu sein. Häufig sind die Kinder, als sie uns sahen, aus den Schulen herausgekommen und fünfzig Meter mit uns gelaufen. Das waren richtige Glücksmomente. Wir haben nie versucht, den Menschen zu erklären, was wir eigentlich taten, weder in Afrika noch in Asien oder Lateinamerika. Wir waren einfach nur da, um den Augenblick mit ihnen zu teilen.»

Gastfreundschaft im Mittleren Osten

In den vier Folgemonaten durchquert das Ehepaar den Mittleren Osten. «Das ist das gastfreundlichste Volk für Leute, die zu Fuss reisen. Wir bekamen Essen angeboten, ohne dass wir um irgendetwas gebeten hätten. Drei Stunden lang tranken wir Tee mit ihnen – ein richtiges Ritual – und spielten Weltverbesserer. Nicole gegenüber benahmen sich die Menschen immer sehr respektvoll und tolerant. Leider war unser



Serge Roetheli läuft um die Welt: «Um Kindern in Not zu helfen ...

Aufenthalt im Mittleren Osten teilweise von Ängsten überschattet, denn wir sind am 15. September 2001 in Kairo angekommen, also vier Tage nach den Attentaten auf das WTC in New York. Niemand auf der Welt konnte vorhersagen, wie man im Mittleren Osten darauf reagieren würde. 90% der Menschen, mit denen wir gesprochen haben, waren sehr unglücklich über die Ereignisse in New York und sie hatten Angst. In Ägypten, Jordanien und Syrien war überall Militär mit Gewehren und Panzern aufgestellt worden. Wir waren ständig auf der Hut, immer etwas angespannt und misstrauisch. Dadurch konnten wir den Aufenthalt natürlich nicht so richtig auskosten.»

Fatalismus in Asien

In Asien stellten Hitze und hohe Luftfeuchtigkeit eine enorme Herausforderung dar. Die Temperaturen lagen bei über 32 Grad und die Luftfeuchtigkeit betrug 100%. «Ich musste das durchschnittliche Pensum auf 28 bis 35 km am Tag herunterfahren und konnte immer nur 2 km am Stück laufen. Immer musste man wieder den Schatten aufsuchen. Außerdem leben in Asien überall so viele Menschen, ganz besonders in Indien und Bangladesch. Allerorts war man umgeben von dieser riesigen Menschenmenge, das war wirklich schwierig. Und die Armut springt einem dort geradezu ins Gesicht. Hunderttausende leben auf der Strasse. Ihr Fatalismus, ihre Fähigkeit, sich in ihr Schicksal zu fügen, ist einfach unglaublich. Sie sind extrem erfinderisch und kommen immer irgendwie zurecht.» Auf der Strecke zwischen Neu-Delhi und Nepal wird Serge Roetheli von einem Auto angefahren. «500 Leute standen um mich herum, ich

schwitzte, hatte überall Schmerzen und niemand kam mir zu Hilfe. Ich wäre am liebsten von dort geflohen, hätte mich gern irgendwo versteckt, um meine Wunden zu verbinden. Diese ungeheure Menschenmenge hat mir mehr zu schaffen gemacht als alles andere.» Nach fünf Tagen Ruhepause machen sich Serge und Nicole dann wieder auf den Weg.

Erholung in Australien

Nach Wochen der unausgewogenen Ernährung und dem Übermass an Menschen in Asien ist der Aufenthalt in Australien eine wahre Erholungskur. Das Naturparadies Tasmanien durchqueren die beiden Weltreisenden während der Winterperiode, in der es an sechs von sieben Tagen regnet. In dem Jahr in Ozeanien hat das Ehepaar ein Ausmass an Freiheit und Raum kennen gelernt, wie es in Europa nicht mehr denkbar ist. «Ozeanien, das ist wie Europa ohne Stress! Dort mussten wir uns aber auch immer vor gefährlichen Tieren in Acht nehmen, vor giftigen Schlangen auf der Strasse, vor den Krokodilen, die massenhaft in den Flüssen leben, und im Frühling vor den Quallen im Meer.»

Ganz Amerika

«Nach Lateinamerika sind wir mit grosser Freude zurückgekehrt, denn an diesem Erdteil hängt unser Herz. Das überschäumende Temperament der Lateinamerikaner entspricht unserem Wesen.» Serge Roetheli hat den Aconcagua, den höchsten Berg Lateinamerikas mit 6959 Metern Höhe, erklimmen. Von Nordamerika bleibt dem Ehepaar vor allem die Begeisterung und die Grosszügigkeit der Menschen in Erinnerung, die spontane Spenden-

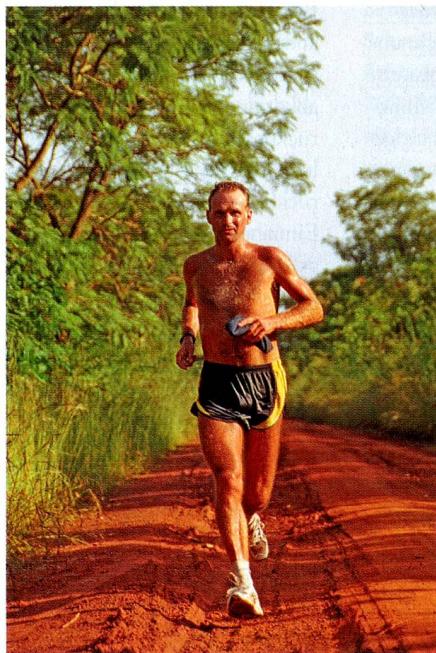
DER LAUF UM DIE WELT VON SERGE ROETHELI, DAS SIND ...

- 970 Marathonstrecken,
- 37 Länder und eine Strecke von 40 912 km,
- 64 Paar verschlossene Turnschuhe,
- 320 000 Schweizer Franken Spendengelder für drei Projekte der Organisation «Run for kids»: Hilfe für Strassenkinder in Kolumbien, ein Ernährungsprogramm für Kleinkinder in Afrika und das Projekt «International Vision Quest», das vom Ehepaar Roetheli und einem Augenchirurgen aus Alaska ins Leben gerufen wurde, der den ärmsten Menschen mit Augenoperationen hilft
- Extremtemperaturen: 48 Grad im Schatten in Mauretanien, -29 Grad vor den Toren von Montreal, -45 Grad auf dem Gipfel des Aconcagua
- 2 bis 3 Fondues und Raclettes, die beliebten Nationalgerichte, in fünf Jahren. «Ein Raclette haben wir bei einem Schweizer aus dem Wallis gegessen, der in Madagaskar ein kleines Bistro betreibt.»
- www.serge-roetheli.ch

aktionen organisiert haben. «Wir dachten eigentlich, dass wir es dort leicht haben würden, aber wir mussten mit vier Wirbelstürmen in Florida fertig werden (Juli–September 2004). Es gab starke Regenfälle, und danach setzte eine Kältewelle ein. Was die klimatischen Bedingungen angeht, war Amerika fast der schwierigste Kontinent.» Zwei grossartige Momente waren der Empfang, den man den beiden auf der 5th Avenue in New York bereitete, und die überschwängliche Begrüssung in Montreal.

Heute ist für Nicole und Serge die Zeit gekommen, ihre Erfahrungen durch Vorträge, ein Buch und einen Film mit anderen Menschen zu teilen, um die Erinnerungen lebendig zu halten. «Wir haben uns aus drei Gründen auf den Weg gemacht: um frei zu sein, zu zweit ein überwältigendes Abenteuer zu erleben und nicht zuletzt hat es unsere Tour durch die ganze Welt auch möglich gemacht, Geld zu sammeln, um Kinder in Not zu helfen.» Serge Roetheli fasst seine Lebensphilosophie so zusammen: «Ich habe das Gefühl, dass es weniger wichtig ist, grosse Dinge zu tun, als vielmehr, die ganz kleinen Dinge gut und richtig zu tun. Stück für Stück im Leben eines Menschen aneinander gereiht ergeben diese dann vielleicht grosse Dinge. So etwas wie eine Weltreise zu Fuss zum Beispiel.»

Spendenkonto: Association International Vision Quest, Banque cantonale vaudoise, 1001 Lausanne, Suisse, Empfänger S 5103.92.77, ccp: 10-725-4
Buch: «La Terre à en perdre la boule», von Nicole und Serge Roetheli, September 2005, Editions La Sarine.



... bin ich gern bis zu meinem letzten Atemzug verrückt und utopistisch».

